

**KAMMERMUSIK IM
BIBLIOTHEKSSAAL**
DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

SONNTAG 8. APRIL 2018, 18 UHR

**SCHIEFE
PERLEN
MUSIK AUS VERSAILLES**

JEAN MARIE LECLAIR, GEORG PHILIPP TELEMANN,
FRANÇOIS COUPERIN, LOUIS GABRIEL GUILLEMAIN,
JEAN PHILIPPE RAMEAU, JOSEPH CASSANEA DE
MONDONVILLE

ENSEMBLE BAROCKIN'

KOZUE SATO, FLAUTO TRAVERSO // DMITRY LEPEKHOV, BAROCKVIOLINE
PAVEL SERBIN, BAROCKVIOLONCELLO UND VIOLA DA GAMBA
FELIX STROSS, BAROCKVIOLONCELLO // OLGA WATTS, CEMBALO

Programm

Jean Marie Leclair (1697 – 1764):

Ouverture und Chaconne aus *Deuxieme recreation de musique* op. 8

Georg Philipp Telemann (1681 – 1767):

Sonate a-moll für Flöte, Viola da gamba and Basso continuo
TWV42:a7

Andante – Allegro – Adagio – Allegro

François Couperin (1668 – 1733):

Passacaille ou Chaconne aus *Les nations*

Louis Gabriel Guillemain (1705 – 1770):

Sonate en Quatuor d-moll op. 12 Nr. 3
für Violine, Flöte, Viola da gamba und Basso continuo (1743)

Allegro – Larghetto – Aria Gratoso – Allegro

– Pause –

Jean Philippe Rameau (1683 – 1764):

Transkriptionen aus Opern für Violoncello und Basso continuo
anonym, Paris ca. 1750

Le Savage – La Furstenberg – Tambourin

Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville (1711 – 1772):

Sonate en Trio e-moll op. 2 Nr.1
für Flöte, Violine und Basso continuo (1734)

Adagio – Fuga. Allegro – Aria / Presto / Aria da capo

Georg Philipp Telemann:

Quartett g-moll für Flöte, Violine, Viola da gamba und Basso conti-
nuo TWV 43:g1 (1736)

Andante – Allegro – Adagio – Allegro

Wer zu Versailles gewesen / und daselbsten bey hohen Festen und Solennitaeten die Capelle des Königs musiciren gehöret / der wird gestehen müssen / daß wohl nichts schöners und vollkommeners in der Welt in diesem Fall seyn könne. Die Instrumenten / welche dermahlen zu Paris vornehmlich excoliret werden / sind das Clavecín und die Flüte traversiere oder Allemand. Diese beyde Instrumenten werden heut zu Tage ungemeyn delicat von den Frantzosen gespielt.

aus: Joachim Christoph Nemeitz: *Séjour de Paris*, Frankfurt am Main, 1722

Je suis grand Partisan de la Musique Française, je l'avoue.

Telemann an Johann Mattheson, 1717

Frankreich war in der Musik **Georg Philipp Telemanns** und in seinem Geist immer gegenwärtig. Wenn man seine musikalischen Werke aufmerksam anhört, stößt man auf zahlreiche Anspielungen und Bezüge auf französische Musik und selbst auf die Geschichte Frankreichs.

Im Jahr 1737 kommt Telemann wiederholt formulierten Bitten aus Musikkreisen in Frankreich nach und reist nach Paris. Ursprünglich ist nur ein kurzer Aufenthalt geplant, doch dieser verlängert sich auf insgesamt acht Monate. Zum Zeitpunkt von Telemanns Aufenthalt ist der Streit zwischen den konservativen „Lullisten“ und den modernen „Ramisten“ auf seinem Höhepunkt. Mit dem Aufstieg eines der größten Musikgenies der Epoche, Jean-Philippe Rameau, verfolgt Telemann auch aus nächster Nähe die lyrische und musikalische Erneuerung des Bühnengeschehens in Frankreich. Telemann, der von der Presse „Tellement“ genannt wird, wohnt im Herzen des Marais-Viertels beim damals größten Cembalobauer der Epoche: Antoine Vater. Er erhält die Gelegenheit, mit den wichtigsten Instrumentalisten und Komponisten, die im Kreise der königlichen Musikakademie „Académie Royale de Musique“, im „Théâtre de la Foire Saint-Germain“ und der Institution „Concert Spirituel“ verkehrten, zusammenzutreffen. Zu seinen neuen französischen Freunden zählen: Guignon, Blavet, Forqueray, Mondonville, Naudot, Bodin de Boismortier, Campra und Clérambault. Es ist wahrscheinlich, dass er in diesem Kreis auch mit Jean-Philippe Rameau zusammentraf, jedoch gibt es für diese Begegnung keine verbürgten Belege. Wichtiger noch ist, dass Telemann während seines Parisaufenthaltes komponiert und auch das königliche Privileg erhalten hat, bei Ballard (dem Verleger von Lully und Rameau) zu publizieren. Er hat zahlreiche Kompositionen verfasst und seine Werke wurden mit großem Enthusiasmus begrüßt. „Ich habe auch für das Konzert der Amateure komponiert: zwei lateinische Psalmen – zweistimmig und instrumental begleitet, dazu zahlreiche Concertos, eine französische Kantate mit dem Titel Polyphème, eine Buffo-Sinfonie nach dem Modell des Père Barnabas; und ich habe die Partitur für sechs Trios in den Druck gegeben.“ In einem seiner berühmtesten Werke, den „Pariser Quartetten“, hat Telemann seine starke Bindung zu Paris verewigt. Und für Paris gilt, dass Telemann der einzige große Komponist ist, der aus Deutschland angereist ist, um für die Stadt von Lully und Rameau zu komponieren.

... Meine längst-abgezielte Reise nach Paris, wohin ich schon von verschiedenen Jahren her, durch einige der dortigen Virtuosen, die an etlichen meiner gedruckten Wercke Geschmack gefunden hatten, war eingeladen worden, erfolgte um Michaelis, 1737. und wurde in 8. Monathen zurück geleet. Dasselbst ließ ich, nach erhaltenem Königl. Generalprivilegio auf 20 Jahr, neue Quatuors auf Vorausbezahlung, und 6. Sonaten, die durchgehends aus melodischen Canons bestehen, in Kupffer stechen. Die Bewunderungs-würdige Art, mit welcher die Quatuors von den Herren Blauet, Traversisten; Guignon, Violinisten; Forcroy dem Sohn, Gambisten; und Edouard, dem Violoncellisten, gespielt wurden, verdiente, wenn Worte zulänglich wären, hier eine Beschreibung. Gnug, sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmercksam, und erwarben mir, in kurtzer Zeit, eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäuffter Höflichkeit begleitet war.

Georg Philipp Telemann: Autobiographie 1740

... Was die ächten frantzösischen Trio, sowol zum Singen, als zum Spielen anlanget, ist noch Lully immer obenan zu setzen. Denn es gibt unter den jüngern Frantzmännern, die der Music obliegen, sehr viele, dermaassen verwelschte Kräuseler, daß sie zu lauter gezwungenen Sonderlingen werden, und keiner Nachahmung werth sind. Der Herr Capellmeister Telemann verdienet solches vielmehr, weil seine Trio, wenn gleich etwas welsches mit eingemischet wird, doch sehr natürlich und altfrantzösisch fließen. Man siehet von ihm Sachen dieser Gattung, deren sich wahrlich Lully selbst, zumahl da er auch seine Landes-Art nicht verbarg, keines weges zu schämen hätte. Ob jener seine Pariser-Reise zum lernen oder lehren angestellet gehabt, stehet im Zweifel. Ich glaube mehr zum letzten, als erstem Zweck ...

aus: Johann Mattheson: Der Vollkommene Capellmeister, Hamburg 1739, S. 345,
Von dreystimmigen Sachen

Louis-Gabriel Guillemain wurde 1705 in Paris geboren. Ein Edelmann namens Comte de Rochechouart nahm ihn als Ziehkind zu sich auf und ließ ihn schon im Kindesalter zum Musiker ausbilden. Später ging er nach Italien, um bei dem berühmten Violinlehrer Giovanni Battista Somis zu studieren. Nach vielen Jahren als Violinist in Lyon und in Dijon erhielt der damals 32-jährige im Jahr 1737 die Stellung als „musicien ordinaire de la Chapelle et de la Chambre du Roy“ in Versailles. In der Gehaltsliste war er an zweiter Stelle nach dem gefeierten Geiger Jean-Pierre Guignon verzeichnet. Seine Zeitgenossen bewunderten ihn vor allem wegen seiner Virtuosität im Geigenspiel. Der deutsche Musikwissenschaftler Friedrich Wilhelm Marpurg (1718 – 1795) berichtet über ihn:

... ein Mann für den keine Schwürigkeit zu groß ist, die er nicht beym ersten Anblick vom Blatte weg, in der möglichsten Vollkommenheit treffen sollte. Seine Compositionen sind ziemlich bizarre, und studirt er täglich darauf, sie noch immer bizarrer zu machen ...

(Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik, Bd. 1, 1754).

Ein anderer Zeitgenosse, der Organist und Komponist Louis-Claude Daquin (1694 – 1772) schrieb in einem Brief:

Wenn man von einem Mann voll von Genialität, Lebhaftigkeit und Feuer spricht, kommt man nicht umhin den königlichen Violinisten Mr. Guillemain zu erwähnen. Seine Hand ist sprudelnd und kann von keiner Schwierigkeit gebremst werden. Dieser fantastische Künstler ist einer der fruchtbarsten unter den großen Meistern, seine Werke sind pikant und voller Schönheit.

Ganz dem Klischee eines Rockstars entsprechend, hatte der weit und breit bewunderte Künstler durchaus selbstzerstörerische Züge. Trotz seines üppigen Gehalts und der privilegierten Stellung am Hof kam er mit seinen Finanzen nie zurecht. Sein luxuriöser Lebensstil - wie könnte es anders sein, war er doch das Ziehkind eines Grafen - und besonders die Liebe zu teuren Wandteppichen drohten ihn finanziell zu ruinieren und so musste er seinen Mäzenen Bettelbriefe schreiben:

... ich bin auf Hoffnungslosigkeit reduziert, falls Sie, Monsieur, nicht die Güte haben mir eine Gnade zu erweisen, die mir aus den Schwierigkeiten heraus-helfen könnte ...

Mit zunehmendem Alter vermied er öffentliche Auftritte und spielte fast nur noch im privaten Kreis des Königs. Seine Abhängigkeit vom Alkohol verstärkte sich und überschattete sein Leben in immer stärkerem Maße. So strahlend und brillant seine Erfolge gewesen waren, umso dunkler wurde es in seiner Seele.

Sein Tod im Oktober 1770 - man hatte ihn mit 14 Messerstichen in seinem Körper gefunden - wurde als Selbstmord erklärt und sein Leichnam noch am selben Tag schnell begraben. Man musste kein Detektiv sein, um zu vermuten, dass er sich die Messerstücke nicht eigenhändig zugefügt haben konnte.

Interessanterweise gibt es eine Parallele zwischen Guillemain und seinem Lehrer und Fachkollegen Jean-Marie Leclair. Auch Leclair starb 1764 durch einen Messerstich und sein Mord blieb ebenfalls ungeklärt.

Kozue Sato

Louis-Gabriel Guillemains Oeuvre XII (1743) und XVII (1756), die beide den Namen „Conversations galantes et amusantes“ tragen, sind ein musikalisches Abbild der geistreichen Gespräche am Hofe Ludwigs des XV. in Versailles, wo Guillemain als einer der bestbezahlten Geiger beschäftigt war. Bei diesen 12 Quartetten, die vermutlich von Georg Philipp Telemanns damals sehr erfolgreichen Quadri (1730) inspiriert sind, fungieren die drei Oberstimmen (Flauto Traverso, Violine und Viola da Gamba) sowie das Basso continuo als gleichberechtigte Gesprächspartner.

Anders als die „Conversations“ von anderen Komponisten wie Alexandre de Villeneuve oder später von Luigi Boccherini handelt sich bei Guillemains Werken um echten Dialog und Witz in musikalischer Form.

Die Louis Duc de Chartres gewidmeten „Six Sonates en quatuors ou Conversations Galantes et amusantes entre une Flûtte Traversiere, un Violon, une Basse de Viole et la Basse Continüe, Oeuvre XII“ (1743) gelten als Guillemains wertvollstes Werk und als wichtigster Beitrag zur französischen Kammermusik.

Der Komponist erläutert im Vorwort sein Oeuvre XII sinngemäß so: Um „wahren Geschmack“ zu erzielen, sollte jede Stimme mit nur einem einzigen Instrument und zudem mit einem unterschiedlichen Instrument besetzt werden, damit die spezifischen Qualitäten jedes Instruments zum Ausdruck kommen. Der Allegro-Satz solle nie zu hastig, Arien nie zu langsam vorgetragen werden. Falls das Cembalo dazu gespielt werde, dann nur mit den kleineren Registern (also leise) und in italienischer Manier.

Bemerkenswert ist hier: 1. Die Besetzungsfreiheiten der barocken Triosonate wurden aufgelöst, 2. Explosive Affekte wurden abgelehnt, 3. Die Mitwirkung des Cembalos wurde als optional angesehen. Man könnte dies als Beleg für eine Wandlung der Gattungen vom Barock hin zur Klassik sehen.

Kozue Sato

Die in Japan geborene und in Deutschland lebende Flötistin **Kozue Sato** konzertiert als Solistin und Kammermusikerin. Sie ist Preisträgerin als „bestes musikalisches Nachwuchstalente“ der Stadt Sapporo, beim HIMES-Wettbewerb sowie dem Musikförderpreis des Kulturkreises Gasteig, München. An der Musikhochschule München schloss sie ihr Studium bei Prof. Klaus Schochow mit dem künstlerischen Diplom ab. Es folgten Fortbildungsjahre bei Philippe Boucly (SO des BR) für moderne Querflöte, später für Traversflöte bei Marion Treupel-Franck. Meisterkurse bei Barthold Kuijken, Marcello Gatti (Traversflöte), Han Tol (Blockflöte) sowie bei Burga Schwarzbach (Körperschulung) gaben ihr wichtige musikalische Impulse. Kozue Sato ist Initiatorin verschiedener Projekte, bei denen sie die Gestaltung von Konzerten übernimmt und sich besonders für die Nachwuchsförderung stark engagiert. In jüngerer Zeit konzertiert sie mit dem Barockorchester La Banda und der Münchener Hofkapelle. Ab Wintersemester 2013/14 ist sie Lehrbeauftragte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Der russische Violinist **Dmitry Lepkhov** wurde in Moskau geboren und besuchte dort das staatliche Tschaikovsky-Konservatorium. Schon während seines Studiums war er ein sehr gefragter Geiger, so wirkte er u.a. als Solist für eine CD-Einspielung mit dem renommierten Barockorchester „Pratum Integrum Orchester“ mit und trat auf verschiedenen europäischen Musikfestivals auf. Im Jahr 2011 gewann er den 12. „Biagio-Marini-Wettbewerb“ und erhielt den Preis der Deutschen Schallplattenkritik für seine Einspielung von Telemanns Violinkonzerten. Er studierte Barockvioline an der Musikhochschule München bei Prof. Mary Utiger. Als international tätiger Musiker pendelt er aufgrund vielfältiger künstlerischer Verpflichtungen (u.a. Hofkapelle München, Les Talens Lyriques) zwischen Moskau und Deutschland sowie anderen europäischen Ländern.

Pavel Serbin wurde in Moskau geboren. Nach dem Studium am dortigen Tschaikovsky-Konservatorium bei Dmitry Miller (Violoncello) führte er seine Ausbildung am Königlichen Konservatorium in Den Haag und am Konservatorium Luxembourg fort. Der junge Musiker studierte unter Lehrern wie Wieland Kuijken, Michel Rada-Igisch (Viola da gamba) oder Jaap ter Linden (Barockvioloncello). Seit 2004 ist er selbst Lehrer am Moskauer Konservatorium für Barockvioloncello und Kammermusik auf historischen Instrumenten. Er ist Preisträger von Wettbewerben wie „Premio Bonporti Competition“ (Italien, 2000), „Van Wassenaer Concours (Holland, 2000) und „Wettbewerb für Alte Musik in Brügge (Belgien, 1999). Pavel Servin tritt als Gambist oder Cellist auf verschiedenen Festivals auf, unter anderem dem Alte Musik Festival in Utrecht oder in St. Petersburg. Neben zahlreichen Konzert-Verpflichtungen, spielte er mehrere CD-Produktionen mit namenhaften Künstlern ein. Seit 2003 leitet er als künstlerischer Direktor das „Pratum Integrum Orchester“.

Der Cellist **Felix Stross** - geboren in Lüneburg, aufgewachsen in München - nahm Unterricht bei Jan Polasek, Peter Wöpke, Helmar Stiehler und Rudolf Metzmaker, er studierte sein Fach bei Rudolf Gleissner und Hans-Christian Schweiker an den Musikhochschulen Stuttgart und Köln, Abteilung Aachen. Die Hinwendung zur historischen Aufführungspraxis führte ihn zum Studium des Barockcello an der Musikhochschule München bei Kristin von der Goltz. Stross wirkt in zahlreichen Ensembles der Alten Musik wie La Visione, Münchener Hofkapelle, La Banda, L'arte del mondo und der eigenen Kammermusik Formation Collegium Musicum, München.

„Grandiose Alte-Musik-Fachfrau“– so beschrieb die Süddeutsche Zeitung die Bühnenpräsenz der Cembalistin **Olga Watts**. Gebürtige Moskauerin, schloss ihr Klavier- und Musikwissenschaftliches Studium mit 19 Jahren an der Musikfachschule des Konservatoriums ihrer Heimatstadt ab und studierte später an der Hochschule für Musik in München Cembalo, Hammerklavier und Generalbass bei Prof. Lars Ulrik Mortensen. 1998 schloss sie ihr Diplom mit Auszeichnung ab, 2003 erhielt sie das Meisterklassendiplom.

Meisterkurse bei Menno van Delft und Bob van Asperen und Zusammenarbeit mit Reinhard Goebel, Franz Brügggen, Thomas Hengelbrock, Konrad Junghänel, Giovanni Antonini, Alessandro de Marchi, Sergio Azzolini, Andreas Scholl, Maurice Steger, Dorothee Oberlinger, Hille Perl, Vittorio Ghielmi und Albrecht Mayer gaben ihr weitere wichtige Anregungen.

1997 wurde sie mit dem Ersten Preis als Nachwuchskünstlerin im Bereich historische Aufführungspraxis in Bayern ausgezeichnet; bei den Wettbewerben für historische Instrumente „Premio Bonporti“ in Rovereto, Italien, und dem Johann-Heinrich-Schmelzer-Wettbewerb in Stift Melk, Österreich, erhielt sie zwei zweite Preise mit ihrem Ensemble „Lyriarte“. Seither konzertiert sie als gefeierte Solistin und Kammermusikerin in allen Ländern Europas, in Australien, China, Hongkong, Singapur, Südafrika und Südkorea.

Sie trat als Solistin und Kammermusikpartnerin u.a. beim Rheingau Musikfestival, Ludwigsburger Schlossfestspiele, Styriarte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Resonanzen Wien, MAFestival Brügge, Edinburgh International Festival, Luzerner Festival, Dresdner Musikfestspielen, Ansbacher Bachwochen, Festivals Herrenchiemsee und Bad Arolsen, Berliner Tagen der Alten Musik, Tage Alter Musik in Herne, Bachwochen Thüringen, Internationalen Orgelwoche Nürnberg, Festival Mitte Europa, Beijing Music Festival und Hong Kong Art Festival auf.

Olga Watts ist eine gefragte Spezialistin auf dem Gebiet des Generalbasses; als Cembalobegleiterin trat sie bei dem Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig und mehrfach beim ARD-Wettbewerb in München auf. Ihr Können stellte sie in mehreren CD-Produktionen und Rundfunkaufnahmen unter Beweis.

12 Jahre lang war Olga Watts als Lehrbeauftragte für Korrepetition Historischer Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik und Theater München tätig, seit 2010 leitet sie die Solo-Korrepetitionsklasse an der Universität Mozarteum in Salzburg.

Die Saison 2017/18 wurde ermöglicht durch eine großzügige Spende der
Hans-Heinrich-Martin-Stiftung, Landsberg am Lech

und mit freundlicher Unterstützung von



Vielen Dank!

Das nächste Konzert: Sonntag 3. Juni 2018, 18 Uhr

REQUIEM – MENDELSSOHN III

Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett f-moll op. 80

Felix Mendelssohn Bartholdy / Aribert Reimann: „...oder soll es Tod bedeuten?“

Acht Lieder und ein Fragment nach Gedichten von Heinrich Heine (1996)

Dmitri Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 15 es-moll op. 144 (1974)

Lydia Teuscher, Sopran

Münchner Streichquartett

Anne Schoenholtz // Stefan Hoever // Matthias Schessl // Jan Mischlich

Veranstalter: LLUX MUSIK gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)